

No. 207. Donnerstag den 4. September 1834.

Bekanntmachung
wegen Einzahlung baarer Gelder ad Depositum.

Wenn baare Gelder an die gerichtlichen Depositorien einzuzahlen sind, so können nur solche Münz- oder Kassen-Beutel nach dem Gewichte, ohne daß es einer Zuzählung bedarf, angenommen werden, welche

a) mit einem Kassen-Siegel und kassenmäßiger Etiquette versehen,
b) an den Siegeln und Nähten nicht verletzt sind.

Außerdem müssen die zu deponirenden Gelder allemal dem Rendanten zugezählt werden.

Diese Vorschriften der Deposital-Ordnung werden hiermit in Erinnerung gebracht, und wird zugleich auf die Bestimmungen §. 67 68 Tit. 2 daselbst verwiesen, welche folgendergestalt lauten:

§. 67. Um die Zeit am Depositaltage selbst so viel als möglich zu ersparen, kann zwar der Rendant die Gelder von den Deponenten den Tag zuvor übernehmen, nach richtigem Befund den Beutel mit dem Deposital-Kassen Siegel versiegeln und gehörig etiquettiren; er muß ihn aber solchergestalt dem Deponenten wieder zustellen, damit dieser denselben am Depositaltage den versammelten Depositariis selbst abliefere; denn eine Zahlung kann nur an alle drei Depositarien gültig geleistet werden.

§. 68. Will der Deponent sich mit dem Zuzählen nicht aufhalten, sondern es dem Rendanten allein überlassen, so steht ihm solches zwar frei, er muß aber alsdann jeden Defect, welchen der Rendant bei der Nachzählung gefunden zu haben auf seine Pflicht angiebt, ohne Widerrede suppliren.

Breslau den 25. August 1834.

Königl. Ober-Landes-Gericht von Schlesien.

Oesterreich.

Wien, vom 30. August. (Privatmitth.) — Gestern früh haben II. MM. der Kaiser und die Kaiserin Ihre Reise nach Brünn von Schönbrunn aus angetreten. — Die Begleitung bildeten wie voriges Jahr der General der Kavallerie Graf v. Crenneville, der General-Adjutant v. Appel rc. Allerhöchstdieselben werden heute in Brünn eintreffen. — Am 2ten künftigen Monats wird auch Se. Königl. Hoh. der Kronprinz von Baiern zu Besichtigung des Lagers nach Brünn abgehen. — Der nach Paris bestimmte Türkische Gesandte Mustapha Reschid Bey, hatte gestern eine Audienz bei dem Fürsten Metternich und ist auf morgen zu dessen Tafel nach Baden geladen. — Ueber Livorno melden Briefe aus Alexandrien vom 27. Juli, daß die Ruhe in ganz Syrien wiederhergestellt sey, ohne daß noch viel Blut geflossen wäre. Mehemed Ali sey deshalb bereits auf der Rückfahrt nach Alexandrien begriffen und werde stündlich daselbst erwartet. Uebrigens zeigen diese Briefe eine neue Calamität für Aegypten an: die Pest war nämlich in Alexandrien auf eine beunruhigende Weise zum Vorschein gekommen.

Deutschland.

Dresden, vom 28. August. — Der Herzog und die Herzogin v. Cambridge haben bis jetzt mit ihrem Gefolge sowohl viele Merkwürdigkeiten und interessante Gegenden, als auch die Königl. Museen und Sammlungen mit vieler Theilnahme besucht, begleitet von dem auch beim Sächsischen Hof accreditirten Königl. Hannöverschen Gesandten, dem Baron v. Münchhausen und dem Königlich Sächsischen Kammerherrn und Ceremonien-

meister Baron v. Friesen. Am Sonntag, nachdem die Mittagstafel bei Sr. Majestät dem König eingenommen worden war, nahmen sie die Aufwartung von den obersten Staatsbehörden und dem diplomatischen Corps an und besuchten dann einige anmuthige Plätze der Umgegend. Besonders hatte sich die Gemäldegallerie eines wiederholten Besuchs zu erfreuen, wobei die neue Anordnung in den innern Sälen sehr gefiel. Montag den 25sten war Abends ein großes Concert von der Königl. Hofkapelle in Pillnitz veranstaltet. Im Concert spielte der Virtuos auf dem Violoncello, Bohrer, den der Herzog selbst empfohlen, und die beliebte Sängerin Maschinka Schneider sang eine neue Arie von Herold, wozu der treffliche Violinist Schubert obligat accompagnirte. Der Herzog spielt selbst mit Fertigkeit Violine und Cello und liebt die Musik leidenschaftlich. Nach Beendigung des Concerts blieben sämmtliche anwesende Herrschaften zum Souper. Den Dienstag besuchte der Herzog beide Kammern, wo in der zweiten ein Antrag des Präsidenten, des General Lieutenants v. Leyser, zur Erhöhung der Löhnungen in den untern Militairgraden in Berathung kam, in der ersten Kammer aber in der Budgetsberathung die Position wegen der Akademie der Künste und der damit verbundenen Institute, in einem liberalen Sinne, besonders wegen der Reisestipendien, geschlossen wurde. Die lebhafte und alles weise abwägende Discussion schien auf den hohen Gast einen angenehmen Eindruck zu machen. Abends wohnten die hohen Herrschaften der Vorstellung der Montecchi und Cappuletti bei, in der prinzlichen Loge, der Königlichen gegenüber. Die ausgezeichneten Leistungen der Sängerinnen, besonders der Madame Schröder-Devrient, hatten sich des höchsten und lautesten Beifalls zu erfreuen. Nach einigen Besichtigungen in den frühen Morgenstunden an der Mittwoche wurde eine Spazierfahrt zu Moreau's Denkmal bei Räcknitz und zu dem dortigen Panorama des Elbthals und von da nach Tharand vorgenommen, wo der Herzog über die Einrichtung des dortigen Forst- und landwirthschaftlichen Instituts bei dem Director Oberforstrath Cotta und Director Schweizer die genauesten Nachrichten einzog. Unter den zwanzig Zöglingen des Forst-Instituts aus dem Auslande befand sich auch ein Hannoveraner. Der Herzog, selbst Mitstifter und Beförderer mehrerer ähnlichen Anstalten im Königreich Hannover, besonders für Industrie und Landes-Oeconomie, erbat sich einige schriftliche Mittheilungen darüber und sprach mit großer Zufriedenheit davon. Von da zurückgekehrt, besuchte er nach der Tafel das im schönen, für die Musik ganz geeigneten Saal des Gartenpalais des großen Gartens von der Königlichen Kapelle veranstaltete große Concert für den Pensionsfonds derselben. Nach einer großen — — vollendet durchgeführten Symphonie von Beethoven wurde die Glocke mit der Musikbegleitung Lindpaintners von der ersten Schauspielerin unserer Bühne, Madame Rettig, und von Herrn Pauli declamirt. Den Schluß machte die für den König Georg IV. im Jahre 1815 vom Kapellmeister Maria von Weber componirte Cantate Schlacht und Sieg, wobei die Chöre von dem männlichen Sängerchor unsers Theaters ausgeführt wurden. Der Herzog folgte mit lebhaft ausgedrückter Theilnahme dem Gange der einzelnen Tonstücke und ließ sowohl bei diesem Concerte als bei den übrigen Leistungen, der Königl. Kapelle in und außer dem Theater volle Gerechtigkeit widerfahren. Während dieser Zeit besah die Frau Herzogin nebst Gefolge die Villa des Prinzen Friedrich, den schönen Punkt der Aussicht am linken Ufer der Elbe und fuhr dann bei dem Japanischen Palais vor, wo der Herzog bereits angefangen hatte, die vorzüglichsten Bildwerke im Antikenmuseum bei Fackelbeleuchtung in Augenschein zu nehmen. Heute hat der Herzog in frühen Stunden das Cadettenhaus und die Königl. Reitbahn besucht, dann die neu componirten Fugen unseres großen Pianisten und Compositeurs, des Hoforganisten Klengel in der Wohnung des Geheimen Raths und General-Directors v. Lüttichau sich vorspielen lassen, und sich vorgenommen, die Kunst- und Industrie-Ausstellung auf der Brühlschen Terrasse zu besehen, da er auch daran großes Interesse findet. Denn vorzüglich durch seinen Betrieb findet seit zwei Jahren auch in Hannover eine Gemälde-Ausstellung statt, die schon so großen Beifall und solche Theilnahme gewann, daß bei der diesjährigen, vorzüglich von München aus unterstützten Ausstellung für 8000 Rthlr. Gemälde und Bildwerke gekauft werden konnten. Am Abend soll Donna Diana im Königl. Hoftheater, worin Madame Rettig, Emil Devrient und Pauli Hauptrollen haben, von den hohen Gästen noch besucht, morgen früh aber die Rückreise angetreten werden. Seit der Anwesenheit des Herzogs v. York hatte kein Königlicher Prinz von England Dresden besucht. (Leipz. Z.)

Dresden, vom 29. August. — Se. Königl. Hoheit der Herzog von Cambridge, Vice-König von Hannover, ist nebst Gemahlin und Gefolge heute früh von hier über Leipzig weitergereist.

Kassel, vom 24. August. — Folgendes ist der wörtliche Inhalt der (bereits erwähnten) von der Kurhessischen Staatsregierung in persönlicher Gegenwart der Mitglieder des Gesammt-Ministeriums den Landständen in der geheimen Sitzung der letzteren vom 5. August übergebenen Note: „Hohe Ständeversammlung! Die Verhandlungen der hohen Ständeversammlung haben bisher einen nichts weniger als förderlichen Gang genommen, und zugleich, abgesehen von dem beklagenswerthen geringen Fortgange der Geschäfte, zu solchen Beschlüssen hingeführt, daß, wenn sie so bleiben, nicht allein die Rechte der Regierung verletzt, sondern auch die wesentlichsten Interessen des Landes auf das Aeußerste gefährdet erscheinen würden. Die Regierung hat es sich, die dermaligen finanziellen Verhältnisse berücksichtigend, eifrigst angelegen seyn lassen, Ersparnisse und Beschränkungen zu bewirken, und ist zu dem Ende bis auf den nothwendigsten Staatsbedarf heruntergegangen. Dessenungeachtet aber hat die Ständeversammlung weiter tief eingegriffen, und das ihr zustehende Bewilli-

gungsrecht nicht mit Beachtung der gleichzeitig vorhandenen Pflichten und nicht innerhalb der einzuhaltenden Schranken, sondern in solcher ungemessener Ausdehnung ausgeübt, daß, wenn ein solches Eingreifen nachgegeben werden wollte, die Regierung in ihrer Wirksamkeit gelähmt, gesetzliche Bestimmungen einseitig vernichtet, und vereinbarte Einrichtungen geradezu umgestürzt seyn würden. Als Belege hierzu wird Folgendes angeführt, wobei jedoch bevorwortet werden muß, daß wegen des Mangels offizieller Mittheilungen alle einschlagenden Fälle der Regierung nicht genau bekannt seyn können." (Es wird hierauf eine Reihe von sechs ständischen, auf das Staats-Budget bezüglichen Beschlüssen aufgeführt, welche das Staatsministerium als bestehenden gesetzlichen Bestimmungen entgegen betrachtet, und eine Reihe von vierzehn Punkten bemerklich gemacht, die gegen stattgehabte frühere Vereinbarungen der Staatsregierung mit der Ständeversammlung und bestehende Staatseinrichtungen, nach der Meinung und Ansicht der Staatsregierung anstoßen). In der Note heißt es dann weiter: „Es ist unzweifelhaft, daß, wenn das Bestehen des Staats gesichert, und die Regierung in den Stand gesetzt seyn soll, zur Erreichung der Staatszwecke wirksam zu seyn, nothwendig ein fester Zustand, eine dem einseitigen Eingreifen nicht unterworfene Grundlage anerkannt werden muß. Gesetzliche Bestimmungen müssen eben sowohl von den Ständen als von der Regierung in ihrer vollen Ausdehnung gehalten werden, bestehende Beschlüsse und Vereinbarungen, im Einverständniß getroffene Einrichtungen können nicht einseitig abgeändert, und nicht mit allen daran geknüpften Folgen dem Erfolge einseitiger Entschließungen ausgesetzt werden, vielmehr würde es sich als eine gesetz- und verfassungswidrige Handlung, als eine offenbare Verletzung der wichtigsten Staatsinteressen darstellen, wenn, durch welche Mittel es auch immerhin sey, durch landständische Beschlüsse bestehende Gesetze umgestürzt, oder, was gleich viel ist, deren Ausführung und Vollziehung unmöglich gemacht, und wenn bestehende Staatseinrichtungen und getroffene Vereinbarungen nur als von der Willkür der Ständeversammlung abhängige Spiele wechselnder Ansichten betrachtet und behandelt werden wollten. So sehr auch die Regierung ein für das Landeswohl gedeihliches Verständniß mit der Ständeversammlung beabsichtigt, so kann es doch einer unbefangenen Prüfung und Beleuchtung nicht entgehen, daß ein solches Ueberschreiten der Befugnisse Seitens der Ständeversammlung, wie es angedeutet worden ist, nicht zugelassen werden darf, ohne die ersten Grundlagen des Staatswohls und selbst das Bestehen der Regierung und hiermit des Staats zu gefährden. Es ist nothwendig, daß einer hohen Ständeversammlung diese Sachlage klar vor Augen gestellt werde, damit dieselbe sorgfältig erwäge, welche Folgen aus dem Verfolge eines solchen Weges nothwendig und unausbleiblich hervorgehen müssen. Diesen höchst bedenklichen Folgen vorzubeugen, ist der aufrichtige Wunsch der Staatsregierung, und es will darum dieselbe durch diese Eröffnung dazu veranlassen, daß das hierin Gesagte beherzigt, und in solcher Weise ein Verfahren herbeigeführt werde, welches geeignet ist, im eigenen Interesse der Ständeversammlung die Verständigung und das Einverständniß herbeizuführen, welches von der Regierung zum Wohle des Landes bezweckt wird." — Der Vorstand des Finanz-Ministeriums, Herr Meisterlin, der zugleich die Functionen eines ersten Landtags-Commissairs auf diesem Landtage bekleidet, fügte nun noch Beschwerden über gewisse Ausdrücke und Aeußerungen hinzu, welche sich einzelne Abgeordnete in der Ständeversammlung bisweilen erlaubt, und die er, als die Ehre und Würde, theils der höchsten Staatsbehörde, theils der Staatsregierung verletzend, mit der guten Ordnung in den Sitzungen der Landstände unverträglich hielt. Da die in dem Promemoria der Staatsregierung berührten Gegenstände hauptsächlich auf ständische Beschlüsse in Betreff des Staats-Budgets sich bezogen, so wurde das zu Protokoll gegebene Aktenstück dem Budgets-Ausschusse zur Begutachtung und Berichterstattung überwiesen. Letztere erfolgte hierauf, wie es scheint, gegen Erwartung des Ministeriums, in der öffentlichen Sitzung der Ständeversammlung am 14. August. Dies veranlaßte dann Tags darauf, am 15ten d., das Ministerium des Innern zum Erlasse eines Circulars an sämmtliche Censoren der im Lande erscheinenden Zeitungen und öffentlichen Blätter, worin jenen aufgegeben worden ist, die Bekanntmachung der in der ständischen Versammlung am 14ten stattgehabten Verhandlungen über den in Rede stehenden Gegenstand für das Publikum in diesen nicht zu gestatten.

Aschaffenburg, vom 25. August. — Ihre Majestät die Königin Therese, unsere allgeliebteste Landesmutter, ist gestern Abends gegen 7 Uhr in bestem Wohlseyn, zur herzlichsten Freude unserer Stadt, von Scheveningen hier eingetroffen. Se. Majestät der König fuhr seiner Allerdurchlauchtigsten Gemahlin bis Dettingen entgegen.

Unter vielen ausgezeichneten Fremden bemerken wir den Bundestagsgesandten Herrn v. Mieg. Neben allgemeinen Audienzen ertheilt der König sehr häufig auch Privataudienzen. Der Großherzogliche Hof von Darmstadt wird morgen hier erwartet.

Frankreich.

Paris, vom 25. August. — Der König und die Königl. Familie wurden vorgestern Nachmittag auf ihrer Fahrt nach St. Cloud, an der Grenze des Departements der Seine und Oise, von dem Präfekten, so wie von den städtischen Behörden von Versailles und St. Cloud empfangen. Se. Majestät stiegen aus dem Wagen und musterten die an der Grenze aufgestellten Nationalgarden der umliegenden Gemeinden. Gestern Mittag arbeitete der König mit dem Grafen von Montalivet.

Der Fürst Talleyrand hatte gestern eine fast zweistündige Unterredung mit dem Könige. Ihm zu Ehren giebt morgen Lord Granville ein großes diplomatisches Diner.

Nachrichten aus Lorient zufolge, ist der Prinz von Joinville am 16ten in dieser Stadt angekommen und am folgenden Morgen an Bord der Fregatte Syrene gegangen, die gegen Mittag bei geringem Winde, aber überaus schönem Wetter, die Anker gelichtet hat.

Der Marschall Gérard ist von seinem Gicht-Anfalle ziemlich wiederhergestellt; doch verläßt er noch nicht das Zimmer.

Herr Thiers ist am 22sten in Dieppe angekommen.

Der ehemalige Konsul Dom Miguels in Bayonne, Herr da Cruz, hat den Befehl erhalten, diese Stadt innerhalb 24 Stunden zu verlassen.

Die gestrigen Verhandlungen vor dem hiesigen Assisenhofe hatten eine ungewöhnliche Menge von Zuhörern herbeigelockt, da die Journale im Voraus verkündet hatten, daß der zu erwartende Ausspruch der Jury von großer Wichtigkeit für die Presse sey, indem derselbe entweder das Recht der freien Diskussion wesentlich schmälern, oder es aufs neue begründen würde. Außerdem erschien der Redacteur des National von 1834 zum erstenmale vor der Jury, da seine bisherigen Prozesse stets ohne Hinzuziehung der Geschwornen erledigt worden, und sämmtlich zu seinem Nachtheile ausgefallen waren; auch wußte man, daß Herr Carrel, falls er für schuldig befunden werden sollte, entschlossen sey, seine Laufbahn als Journalist aufzugeben. Dies Alles vereinigt, hatte die Neugierde des größern Publikums rege gemacht, und den Saal des Assisenhofes ungewöhnlich gefüllt. Herr Armand Carrel war wegen eines bei Eröffnung der letzten Session im National erschienenen Artikels der Beleidigung der Person des Königs angeklagt. Nachdem der inkriminirte Aufsatz verlesen worden war, nahm der General-Advokat Martin das Wort, und forderte die Jury dringend auf, solche Ungebührlichkeiten, wie diejenigen, die in dem beregten Artikel gegen die Person des Königs ausgesprochen würden, nicht ungeahndet hingehen zu lassen, indem sonst einer der Haupt-Grundsätze der Charte, die Unverletzlichkeit des Königs, nur noch ein leeres Wort seyn, und die Zügellosigkeit der Presse in der Nachsicht der Jury eine neue Aufmunterung finden würde. Herr Carrel trat sodann selbst zu seiner Vertheidigung auf, und hielt eine Rede, die an mehreren Stellen durch den lauten Beifall der Versammlung unterbrochen würde. — Nach einer kurzen Erwiederung des General-Advokaten, und einer nochmaligen Entgegnung des Herrn Carrel zogen die Geschwornen sich zurück, und erklärten nach dreiviertelstündiger Berathung Herrn Carrel für Nicht Schuldig. Herr Carrel empfing sogleich die Glückwünsche seiner zahlreich versammelten Freunde.

Die Anzahl der Eleven in den geistlichen Seminarien hat auf eine beunruhigende Weise abgenommen; 1830 war die Zahl der Studenten und Zöglinge 32,000, und 1834 ist sie kaum 23,000; es ergiebt sich also eine Verminderung von 9000 Individuen.

Ein Pole, Namens Jaswinski, hat wieder eine neue Unterrichtsmethode erfunden, die schon den Namen der Polnischen erhalten hat.

Durch Herrn Peluzo, Sardinischen Consul in Algier sind kürzlich daselbst von einem Eingebornen drei Demanten aufgekauft worden, welche man in dem goldhaltigen Sande des Flusses Gumel in der Provinz Constantine entdeckt hatte. Den einen erstand Herr Dufrénoy, die beiden andern Herr Brondniart für das Museum und für die Sammlung des Herrn de Drée. Bisher waren noch nie Demanten von Afrika bekannt. Merkwürdig ist, daß sie auch hier wie in Brasilien und Sibirien beim Goldwaschen gefunden wurden. — Indessen ist die jetzige Meinung von der Entstehung der Demanten, daß sie sich ähnlich wie Bernstein gebildet haben mögen und überhaupt sehr neuer Entstehung seyn dürften. Er enthält nicht selten in seinem Innern zarte Höhlungen, genau von der Beschaffenheit als jene des Bernsteins.

Spanien.

Madrid, vom 14. August. — Die Hofzeitung berichtet, daß die gestern in der Kirche San Francisco el Grande stattgefundene Todtenfeier zum Andenken der bei den Greuelscenen am 17ten v. M. umgekommenen Priester so erhebend gewesen sey, wie es einer so überaus katholischen Nation würdig wäre. Außer dem Magistrate der Hauptstadt, haben die höchsten Prälaten der Kirche, mehrere Staats-Minister, Generale und andere hohe Beamte der Ceremonie beigewohnt.

Der Messager meldet folgendes: „Man hat uns aus Madrid merkwürdige und wie wir glauben, genaue Details mitgetheilt über die Umstände, welche der Bankerott-Erklärung, zu der sich die Spanische Regierung entschlossen hat, vorhergegangen sind und sie herbeigeführt haben. Wir glauben, sie im Auszuge bekannt machen zu müssen, um, so viel in unseren Kräften steht, Licht über eine Angelegenheit zu verbreiten, die eine so große Anzahl Französischer Familien interressirt. Bis auf die letzte Zeit waren die Mitglieder des Kabinets von Madrid stets der Meinung gewesen, daß Spanien die Mittel und die strenge Verpflichtung habe, mit der pünktlichsten Treue alle seine früheren Verbindlichkeiten zu erfüllen. Man erinnert sich der Anstrengungen, welche im letzten Dezember mit Erfolg gemacht wurden, um das erste Semester der auswärtigen Schuld, welches am 1. Januar verfallen war, zu decken, und zwar durch Hülfsmittel, die Herr F. Gargollo, Direktor des Tilgungs-Fonds, in einem Bericht nachgewiesen hatte. Aber diese Mittel waren nicht von der Art, um das Experiment wiederholen zu können, man mußte außerhalb des Landes Hülfsmittel suchen, um ferner die Verbindlichkeiten zu erfüllen, von denen ohne nachtheilige Folgen sich loszusagen die Spanische Ehre nicht gestattete. An die Sendung des Herren Florida Blanca nach Paris und London knüpfen sich die ersten Unterhandlungen mit dem Hause Rothschild, welches sich bemühte, ausschließlich mit allen Operationen des Spanischen Kredits beauftragt zu werden. Jener Diplomat trat, durch Vermittlung hoher Personen, in Verbindung mit dem Chef des Pariser Banquierhauses und erhielt

Vorschläge, die er seiner Regierung übersandte. Neue und noch glänzendere Anerbietungen wurden ihm durch den Chef des Londoner Hauses gemacht; man wollte Spanien alle Summen, deren es bedürfte, bis zum Belauf von 50 Millionen Fr. vorschießen, bis die Cortes eine, zur Erfüllung der Verbindlichkeiten und der Deckung der außerordentlichen Ausgaben der Regierung nöthige Anleihe bewilligt hätten, unter der Bedingung jedoch, daß die Anerbietungen, welche von verschiedenen Banquiers in Folge der durch ein Königl. Dekret eröffneten Konkurrenz für eine Anleihe von 200 Millionen Realen gemacht worden seyen, nicht angenommen würden. Benachrichtigt von diesen Vorschlägen, beschloß der Spanische Minister, sie zu genehmigen. Die zu Madrid eröffnete Anleihe kam nicht zu Stande, und ein Spanischer Commissionair, Herr Gonzalez Allende, wurde nach Paris gesandt, um von dem Hause Rothschild 30 Millionen Franken zu empfangen, eine Summe die für hinreichend gehalten wurde, um sowohl das mit dem 1. Juli fällige Semester zu zahlen, als auch um den Bedürfnissen der Operations-Armee des Nordens zu begegnen. Herr Allende fand sich bei seiner Ankunft in Paris sehr getäuscht; es hatte, wie es scheint, ein Mißverständniß stattgefunden zwischen den beiden Häusern in London und Paris, oder zwischen dem Pariser Hause und dem Spanischen Minister über die Größe oder die Bedingungen der angebotenen Vorschüsse, die auf 20 Millionen Franken reducirt wurden, ungeachtet der lebhaften Reclamationen des Spanischen Commissionairs, welche sich auf die Verlegenheit gründeten, in der seine Regierung sich befinden würde, da sie geglaubt habe, auf eine weit bedeutendere Summe rechnen zu können. Dessenungeachtet ging Herr Allende Alles ein, um seinen Instructionen zu gehorchen, die ihm vorschrieben, um jeden Preis die Zahlung der am 1. Juli fälligen Dividenden zu sichern. Diese Instructionen, welche zeigten, daß Spanien kein Opfer scheue, um die Zinsen seiner auswärtigen Schuld zu bezahlen, gestatteten nicht die geringste Möglichkeit eines nahen Bankerotts, und wir wissen bestimmt, daß Herr Allende, während seines Aufenthalts in Paris, nicht aufgehört hat, sich den ärgerlichen Gerüchten, welche sich zu verbreiten anfingen, mit der größten Energie zu widersetzen und namentlich den Reductions-Plan, der vor ungefähr zwei Monaten von einem bekannten Spanischen Finanzmann (Hrn. Oviedo) dem Publikum in einer Broschüre vorgelegt wurde, als beleidigend für den Spanischen Charakter zurückzuweisen. Es bedurfte der ausdrücklichen Befehle der Regierung, sich, es koste, was es wolle, die zur Tilgung der fälligen halbjährlichen Zinsen nothwendigen funfzehn Millionen zu verschaffen, um den Hrn. Allende zu veranlassen, den Vertrag vom 7ten Juni zu unterzeichnen. Dieser von dem Herrn Allende als Königl. Kommissarius einer- und von den Gebrüdern von Rothschild andererseits unterzeichnete Vertrag besteht aus 8 Artikeln, und besagt im Wesentlichen, daß die Gebrüder von Rothschild sich verpflichten, der Spanischen Regierung zur Bezahlung der am 1ten Juli fälligen Zinsen eine Summe von 15 Millionen gegen 2 pCt. Provision und 5 pCt. jährlicher Zinsen vorzuschießen. Als Sicherheit sollte die Spanische Regierung die Summe von 30 Millionen Fr. in Spanischen oder 5proc. Papieren bei Rothschilds deponiren. Die Spanische Regierung verpflichtete sich ferner, den Cortes gleich nach ihrem Zusammentritt ein Gesetz vorzulegen, wodurch die Cortes-Anleihen anerkannt würden. Die Spanische Regierung erlaubte den Gebrüdern Rothschild, das ihnen zuzustellende Depot bestmöglichst zu verkaufen, wenn die vorgeschossene Summe von 15 Millionen nicht binnen drei Monaten zurückgezahlt würde. Endlich versprach die Spanische Regierung, bei jeder in der Folge etwa abzuschließenden Anleihe dem Hause Rothschild den Vorzug zu geben, und überhaupt kein Geschäft in Staats-Papieren zu machen, ohne vorher dem Hause Rothschild Anzeige davon gemacht, und bei ihm angefragt zu haben, ob es selbst geneigt sey, dasselbe zu übernehmen; erst in dem Falle, daß das Haus Rothschild dies abgelehnt hatte, sollte es der Regierung verstattet seyn, mit anderen Personen in Unterhandlung zu treten. — „Es war vorherzusehen", fährt der Messager fort, daß die letztere Bedingung von einer constitutionellen Regierung nicht angenommen werden konnte. Auch nahm das Spanische Ministerium keinen Anstand, zu erklären, daß Hr. Allende seine Instructionen überschritten habe. Als nun auf diesen Weise dem Grafen Toreno alle Mittel entschlüpften, der dringenden Finanznoth zu entgehen, entwarf er plötzlich den der Prokuradoren Kammer vorgelegten Reductions-Plan, welcher mit seinen bisher geäußerten Ansichten in so großem Widerspruche steht."

Während die Französischen ministeriellen Blätter über die Lage der Dinge im nördlichen Spanien gänzlich schweigen, liest man in der **Gazette de France** Folgendes: „Alle Briefe von der Grenze bestätigen die wichtigen Erfolge des Don Carlos in Kastilien. Die Besetzung von Logroño durch Merino, und die Stellung, welche Villareal am Ebro genommen hat, machen sie zu Herren jener reichen Provinz. Rodil wird jetzt von dieser Seite auf keine Hülfe mehr rechnen dürfen, da ihm hier die Verbindung abgeschnitten ist. In Kastilien befinden sich an Truppen nichts als Stadt-Milizen, deren Waffen jetzt allmälig in die Hände der Royalisten übergehen werden. Das bereits erwähnte Schreiben Rodil's an den General Harispe, das dieser seiner Regierung mitgetheilt hat, drückt die lebhaftesten Besorgnisse aus. Die Wahrheit kömmt endlich ans Tageslicht, und wir dürfen bald entscheidenden Ereignissen entgegen sehen."

England.

London, vom 26. August. — Auf die große Protestanten-Versammlung in Dublin ist eine Versammlung des Konservativ-Vereins gefolgt, deren Zweck hauptsächlich darin bestand, einen Fonds zusammenzubringen, durch welchen die Geistlichkeit in den Stand gesetzt werden soll, ihre Zehnten-Forderungen gerichtlich einzutreiben.

Der Graf v. Winchilsea zeichnete 500, der Graf Roden 300, der Graf Bandon ebenfalls 300, Herr J. H. Hamilton 200, der Graf Rathdown 100, der Herausgeber der Evening-Mail 100, Andere 50 bis 2 Pfund. Herr O'Connel hat dagegen das Volk ermuntert, keine Zehnten zu zahlen, da dieselben schon als abgeschafft zu betrachten seyen, sich aber übrigens aller Gewaltthätigkeiten zu enthalten, da das jetzige Ministerium es mit Irland sehr gut meine. Man schreibt aus Dublin, daß jetzt eine dreifache Agitation in Irland im Gange sey: die der Konservativen, an deren Spitze, allem Anschein nach, der Graf von Winchilsea stehe, die der Repealer, geleitet von O'Connel, und die der Bank-Spekulanten, welche auf Errichtung von Nebenzweigen zu der Irländischen Bank ausgehen. Die Evening-Post will wissen, daß von Seiten der gemäßigteren Protestanten unter den Auspizien des Dechanten von Cloyne eine Reaction gegen das Verfahren der großen Protestanten-Versammlung im Werke sey.

Am 22sten d. ist es in Chatam zwischen den Soldaten des dort garnisonirenden Irländischen Regiments und einer Anzahl von Matrosen, die das Volk auf ihrer Seite zu haben schienen, zu blutigen Händeln gekommen. Mehrere Personen wurden dabei verwundet.

Herr H. Chester, ehemaliger Attaché der Brittischen Gesandtschaft zu Lissabon, hat eine Broschüre herausgegeben, worin er die Veränderungen darstellt, die durch die Zeit in der von England in Bezug auf die Pyrenäische Halbinsel befolgten Politik herbeigeführt worden. Er sucht namentlich zu beweisen, daß die Einführung der constitutionellen Regierungsform in Spanien und die Zunahme des Spanischen Einflusses von großer Wichtigkeit für England sey, weil dadurch ein neues Europäisches Gleichgewicht gebildet werde.

Die Sendung Hassuna d'Ghies, Schwagers des regierenden Bey's von Tripolis, an die Englische Regierung, um sie über das Benehmen des Englischen General-Konsuls Warrington aufzuklären, und dessen Abberufung von seinem Posten zu bewirken, hat ihre Früchte getragen. Schon am 2. August hatte der Tripolitanische Abgesandte bei Herrn Spring Rice, dem Staats-Secretair für die Kolonieen, eine Privat-Audienz, worin die Hauptbeschwerden des Hofes von Tripolis dargestellt und besprochen wurden. Eine zweite Unterredung sollte stattfinden; aber bereits konnte man folgende Punkte als beschlossen betrachten: 1) Die Englische Regierung erklärt die Abdankung des alten Pascha zu Gunsten seines Sohnes Ali als gesetzlich, und erkennt sofort diesen als legitimen Souverain von Tripolis an, mit Ausschließung des an der Spitze der Empörung gestandenen Neffen, welchen Warrington mit seinem Einfluß und mit thätlicher Hülfe unterstützte; 2) dieselbe Regierung erklärt, sie habe keinesweges die von ihrem Agenten ihr unterstellte Absicht gehabt, sich des Gebiets von Tripolis zu bemächtigen. Ihre künftige Politik hinsichtlich der Nordküste von Afrika werde sich nach dem Sinne dieser Erklärung richten. — Gleichzeitig schreibt Gagliani's Messenger: „Wir vernehmen, Herr Warrington, Brittischer Konsul zu Tripolis, sey von seinem Posten entlassen worden. Ein Brief aus Livorno meldet, einer der mächtigsten Araberstämme, die an den Grenzen Aegyptens hausen, habe, einer Aufforderung des Pascha's von Tripolis entsprechend, ihm eine Abtheilung seiner Krieger zu Hülfe gesendet, welche, nach Vernichtung einer Rebellenschaar, die sich ihrem Marsche zu widersetzen suchte, in Tripolis eingezogen sey. Unterwegs aber habe sie ein, Herrn Warrington zugehöriges, Landhaus nebst Garten geplündert."

So eben eingetroffenen Berichten zufolge wird der diesjährige Wallfischfang bei Grönland kein günstiges Resultat liefern, indem große Eismassen verhinderten, weit genug nach Norden vorzudringen. Auch für die Fischer in der Südsee befürchtet man gleiches Hinderniß.

Der Globe äußert sich folgendermaßen über Dom Pedros Thron-Rede: „Dieses Aktenstück ist sowohl hinsichtlich des Stils als der geschickten Abfassung ein Werk von nicht unbedeutendem Verdienst. Die Recapitulirung der Thaten und Umstände, welche die Usurpation Dom Miguels begleiteten, ist sehr kräftig und nachdrucksvoll; dasselbe gilt von dem, was über das Benehmen und die Politik jenes nicht zu belehrenden Prätendenten, über die Wiedereroberung des Königreichs durch Waffengewalt und über die Hauptmaßregeln gesagt ist, welche die Regentschaft in der Ueberzeugung, daß sie durchaus nothwendig seyen, und in dem vollen Vertrauen, daß sie, sobald die Legislatur auf verfassungsmäßigem Wege versammelt wäre, die Zustimmung der Nation erhalten würden, angenommen hatte. Ueber diese letzteren können wir wegen Mangel an Raum heute keine weitere Bemerkungen machen, doch ist es genugthuend, zu sehen, daß sie alle auf eine klare und männliche Weise auseinandergesetzt sind. Am Schluß werden den Cortes zwei wichtige Fragen vorgelegt, die sich an die Fragen über die innern und constitionellen Reformen anknüpfen: erstens, ob die Regentschaft bis zur Majorennität der Königin beibehalten werden solle, und zweitens, ob nicht Schritte gethan werden möchten, um Ihre Majestät mit einem fremden Fürsten, der ihrer Hand würdig wäre, zu verbinden."

Der Courier bezweifelt die Richtigkeit der von den Französischen Zeitungen gegebenen Nachricht, daß unverzüglich 4000 Mann Truppen aus Portugal in Spanien einrücken sollten, und äußert sich mit einiger Bitterkeit darüber, daß es heiße, es seyen gerade die in Dom Pedro's Diensten stehenden Ausländer dazu ausersehen worden, der Königin von Spanien diesen Dienst zu leisten. Er meint jedoch, ein solcher Versuch könnte gefährlich ausschlagen, denn den Spaniern würde an den Fremden nichts gelegen seyn; auch wäre eine so geringe Truppenmacht von gar keiner Bedeutung in einem so großen Reich, wie Spanien. „Ueberdies", fährt das genannte Blatt fort, „scheinen die Waffen jener Ausländer im Allgemeinen käuflich zu seyn, und das Geld des Don Carlos oder die Versprechungen der republikanischen Partei könnten wenigstens eben so großen Einfluß auf sie ausüben, als die Armuth c. ban-

kerotten Regierung der Königin. Es ist gefährlich, die Intervention der Franzosen in Anspruch zu nehmen, und es ist gefährlich, von Portugal Hülfe zu verlangen; beides könnte die Spanier gegen die Regentin empören. Das Sicherste, selbst für die Königin Regentin, möchte wohl immer seyn, den Beistand beider von der Hand zu weisen. Vielleicht ist es besser, die Gegenwart des Don Carlos zu dulden, als ihm oder den Republikanern den Sieg in die Hände zu spielen."

Niederlande.

Aus dem Haag, vom 26. August. — Das Journal de la Haye enthält ein an das Amsterdamer Handelshaus de Lepel und Labouchére gerichtetes Schreiben des Baron von Haber (d. d. Amsterdam, 20. August), worin dieser berichtet, daß er den Bericht des Grafen Toreno über die Reduction der Spanischen auswärtigen Staatsschuld an Don Carlos mitgetheilt habe und daß er sich freue, zum Troste der Inhaber jener Fonds bekannt machen zu können, wie dieser Fürst nicht anstehe, die Obligationen der von der jetzigen Spanischen Verwaltung reduzirten Schuld auch ferner anzuerkennen, wovon der Umstand ein Beweis sey, daß derselbe bei der neuen Anleihe jene Obligationen zum fünften Theil an Zahlung nehme.

Die von dem Herrn v. Haber der Sache des Don Carlos bereits bewiesenen Dienste sind von der Junta von Navarra dadurch belohnt worden, daß ihm dieselbe das Naturalisations-Patent und einen Navarraschen Titel verliehen hat. Die Französische Polizei hat darum auch kürzlich im Hause der Frau v. Haber, die sich gegenwärtig in Paris befindet, so wie bei mehreren seiner Verwandten in der Französischen Hauptstadt, strenge Nachforschungen anstellen lassen. Herr v. Haber hat wegen dieser und ähnlicher Verfolgung bereits durch den Gesandten seines Vaterlandes (Baden) in Paris Protest eingelegt.

Belgien.

Brüssel, vom 24. August. — Durch einen Königl. Beschluß vom 22sten d. ist an die Stelle des Ordens der eisernen Medaille ein eisernes Kreuz von zwei Klassen getreten. Auf der Vorderseite desselben befindet sich der silberne Belgische Löwe, von einem silbernen Ringe umgeben; auf der Rückseite steht die Jahreszahl 1830. Das Kreuz der ersten Klasse wird an einem rothen, gelb und schwarz geränderten Bande, das der zweiten Klasse an einem schwarzen, gelb und roth geränderten Bande getragen. Den Inhabern dieses Ordens ist das Tragen der Waffen erlaubt.

Es ist jetzt entschieden, daß der König in Ostende einen Palast wird bauen lassen. Die Kosten des Baues werden sich, wie es heißt, auf 2 Mill. Fr. belaufen. Die Stadt hat Sr. Majestät einen Platz angeboten.

Schweiz.

Die Allg. Zeitung berichtet von der Donau vom 14. August: „In den großen Zeiten der Römischen Republik, wenn die Regierung gesprochen hatte, reichten die Gegner im Senate wie im Volke sich die Hand, und es gab nur einen einzigen Willen mehr, den Willen Roms. Heut zu Tage giebt es in jedem Lande eine Partei, welche keine Achtung für Verfassung und Gesetz, keine Unterordnung unter den Ausspruch der Regierung, keine Bürgerpflicht, überhaupt kein Vaterland anerkennt, sondern im förmlichen Kriegszustande gegen die Gesellschaft steht, und sich dabei selbst solcher Waffen bedient, welche der edle Feind überall verachtet und verwirft. Das vorzüglichste Organ derselben in der Schweiz, die Europe centrale, liefert auf jedem ihrer Blätter den Beweis hiervon. Was 15½ Kantone entschieden haben in der zur Eitelkeitsfrage gemachten und als revolutionairer Hebel mißbrauchten Angelegenheit des Asyls, wird in dem Blatte vom 2. August so bezeichnet, wie, nach dem natürlichen Rechte und der Satzung jedes Landes, das Benehmen eben dieses Blattes bezeichnet werden müßte, nämlich als ein Verbrechen und als eine Schmach des Vaterlandes. — Freilich, je leidenschaftlicher der Schimpf ist, den die Revolution gegen das gesetzmäßige Organ des Nationalwillens häuft, desto völliger huldiget sie der Weisheit desselben. Die Schweiz sowohl als die Nachbarstaaten haben Grund sich recht innig über die heutige Sprache der Faktion zu freuen. Das Benehmen derselben in dieser Gelegenheit ist abermals ein Musterstück der Auslegung, die sie ihren Lehren von Freiheit giebt, und die sie allerorts in Anwendung gebracht hat, wo sie auf kürzer oder länger, das Ruder in die Hand bekam. — Uebrigens predigt sie die Zerstörung der verfassungsmäßigen Staatsgewalt auf allen Straßen, und schreit doch über Tyrannei, die sie erleide. Es war eine Zeit, und sie wird wieder kommen, wo Regierungen und Staatsbürger die Duldung solch offenen Angriffes auf die Gesellschaft eben so wenig begriffen, als sie ohne Abwehr den Vorbereitungen hätten zusehen können, die ein Wahnsinniger machte, um das Haus, das er mit Andern bewohnt, in Brand zu stecken."

Zürich, vom 23. August. — Den Ständen ist der Entwurf einer revidirten Eidgenössischen Militair-Organisation vorgelegt worden. Wir heben aus derselben folgende Punkte hervor: Der bisherige erste und zweite Bundes-Auszug würde in ein Bundesheer von 67,516 Mann (das noch später auf 70,000 Mann gebracht werden soll) verschmolzen und das Minimum der Dienstzeit auf 10 Jahre festgesetzt; Die Mannschaft würde nur allmählig in jährlichen Klassen erneuert. Die Truppen erhalten Eidgenössische Fahnen, gleichförmige Bekleidung (mit Beibehaltung der schon vorhandenen) Kantonal-Kokarden und die Eidgenössische Armbinde. Die Kavallerie wird auf die (immer noch sehr geringe) Stärke von 2240 Mann, die Scharfschützen auf 4600 Mann vermehrt, die Artillerie auf 4 Kompagnieen reitender Artillerie, 24 Komp. fahrender, 10 Komp. zur Bedienung von Positions-Geschütz, 2 Komp. Gebirgs-Artillerie und 5 Park-Kompagnien, zusammen 5615 Kanoniere und 518 Parktrain, mit

16 Zwölfpfünder- und 68 Sechspfünder-Kanonen, 8 Vierundzwanzigpfünder- und 20 Zwölfpfünder-Haubitzen und 12 Gebirgs-Kanonen, nebst 120 Stück Reserve-Geschützen. (Schwäb. M.)

Türkei.

Konstantinopel, vom 12. August. (Privatmitth.) Die Verproviantirung der Flotte sowie überhaupt die deutlichen Zeichen von dem Willen des Sultans, den Insurgenten in Syrien beizustehen, haben aufgehört. Was diese Sinnes-Aenderung des Sultans veranlaßt hat, wird von verschiedenen Ansichten verschieden behauptet. Gewiß ist, daß Rußland durch seinen Geschäftsträger gleich Anfangs der Pforte erklären ließ, daß, im Fall sie zu Gunsten der Insurrection in Syrien eine Demonstration machen wolle, und dadurch in die Lage versetzt würde, Hülfe zu bedürfen, sie keine zu erwarten habe, indem nur der Fall eines Angriffes auf die Türkei in defensiver Stellung Rußland zur Hülfe verpflichte, eine Unterstützung der Insurgenten aber als ein offensiver Schritt betrachtet werden müßte. Dies scheint aber kein hinlänglicher Grund für die Pforte, welche sich immer kräftiger glaubt als sie ist, gewesen zu seyn, von ihrem Vorhaben abzugehen, vielmehr dauerten die Vorbereitungen zu dessen Ausführung mit gleichen Eifer fort. Nun sollen aber die Repräsentanten Englands und Frankreichs mit förmlichen Protesten, eine andere befreundete Macht aber vermittelnd in gleichem Sinne aufgetreten seyn; auch liefen Nachrichten aus Syrien von neuem Datum ein, welche zeigten, daß Mehemed Ali keineswegs mittellos, vielmehr noch immer Herr einer wohlgeübten tapfern Armee sey und daß die Insurgenten schon anfingen sich zu unterwerfen, und dies erst scheint den Sultan wieder friedlich gestimmt und die Gegenbefehle erwirkt zu haben. — Uebereinstimmende Briefe melden nämlich, daß Mehemed Ali am 2. Juli mit der Flotte in Jaffa angekommen ist, woselbst er eine Unterredung mit dem Sohne des Fürsten der Drusen Emir Beschir hatte, welche das erwünschteste Resultat gehabt haben soll. Es scheint dem listigen Pascha gelungen zu seyn, die tapfern Drusen von der Theilnahme an der Insurrection abzubringen und von den Samarianern zu trennen, so daß vor der Hand nur diese zu bekämpfen sind, nach deren völliger Bezwingung wohl auch die Drusen Erfahrungen machen dürften, welche sie ihre bereitwillige Unterwerfung auf Zusagen ohne Garantie bereuen lassen. Ibrahim Pascha hat sich zu seinem Vater nach Jaffa begeben und beide sind hierauf mit einem neuen zahlreichen Heere gegen Naplus, dem Hauptsitze des Aufstandes aufgebrochen. Die Kunde von diesem Anzuge und dem Zurücktreten der Drusen, bewog unterdessen den größten Theil Samarias, selbst auch die Bewohner von Naplus, ihre Unterwerfung anzubieten, ohne jedoch die Waffen auszuliefern. Sonach ist zu erwarten, daß diese Verhältnisse welche aufs Neue einen gefährlichen Zündstoff für einen Krieg im Orient liefern konnten, bald wieder gänzlich geordnet seyn werden. — Der Griechische Gesandt Herr Zogropho hat dem Großvezier endlich seine Creditive überreichen können, bei dem er wegen dieses Anlasses gestern eine feierliche Audienz hatte und aufs zuvorkommendste aufgenommen wurde. Am selben Tage stattete er seine ersten Besuche bei den Pfortenministern ab. — Die Angelegenheiten von Samos sind vollständig beendigt, und der Logothet Lykurg hat sich mit seinen Anhängern von der Insel entfernt. — Aus Erzerum ist die Nachricht eingegangen, daß es den vereinten Maßregeln einiger benachbarten Pascha's gelungen ist, den an der großen Karavane kürzlich verübten werthvollen Raub zu restituiren. Auf welche Weise ist noch nicht mit Sicherheit zu erfahren. — Die Pest macht fortwährend beunruhigende Fortschritte und in gleichem Grade nimmt die Stockung in dem Commerz überhand; eine nothwendige Folge hievon, in Rücksicht des dadurch veranlaßten Geldmangels, ist die Besserung des Türkischen Geldes, so, daß man 1 Gulden Conv.-M. mit nur 387 Para bezahlte.

Griechenland.

Die Times enthält nachstehendes Schreiben aus Nauplia vom 23. Juli: „Während die Gegner der Majorität der Regentschaft sagen, daß, im Vergleich mit dem, was man erwartete, nichts für Griechenland geschehen sey, daß nur einige Dekrete erlassen und nur ein Paar Gesetzbücher aus dem Französischen ins Deutsche übersetzt worden seyen, weisen ihre Anhänger mit Eifer auf die Kriminal- und Strafgesetzbücher hin, auf die Anordnungen zur Einführung eines neuen Rechts-Systems, auf die bewirkte Trennung der Griechischen Kirche von dem Patriarchat in Konstantinopel, auf die Einführung neuer Municipal-Institutionen, auf die Sorgfalt, welche auf Anstellung von unterrichteten Lehrern bei den neuen Schulen und auf die Erhaltung der Alterthümer Griechenlands verwandt worden, so wie auf das neue Civilgesetzbuch, dessen Bekanntmachung in wenigen Monaten zu erwarten sey. Die Anordnungen für die Schulen, sagen die Gegner der Regierung, mögen gut seyn, wenn die Lehrer unterrichtet und thätig sind, aber warum sind die Schulen jetzt geschlossen, warum ist das Lancastersche System, das früher eingeführt war, zum Nachtheil der aufwachsenden Generation abgeschafft worden? Herr Abel antwortete darauf, daß dies System zu mechanisch sey, und daß er hoffe, bald ein intellectuelleres System, wie es in Deutschland gebräuchlich, einführen zu können. Während Herr Maurer sich mit den Gesetzen beschäftigt, ist Herr Heideck der Meinung, man müsse die Griechen, um sie zu civilisiren, in der Musik und in der Liebe zur Wahrheit unterrichten. Herr Abel hat in Nauplia ein Seminar für vierzig junge Leute errichtet, die später als Lehrer

(Fortsetzung in der Beilage.)

Beilage
zu No. 207 der privilegirten Schlesischen Zeitung.
Donnerstag den 4. September 1834.

(Fortsetzung.)

angestellt werden sollen, nachdem sie zwei Jahre hindurch Französisch, Musik und Geographie getrieben haben. Es ist hier ein Gymnasium zum Unterricht der Kinder aus den höheren Ständen eröffnet, das jetzt von funfzig Knaben besucht wird; aber in anderen Gegenden sollen die Schulen noch vernachlässigt seyn. Der Umstand verdient indeß unstreitig Lob, daß, bis auf den unglücklichen Kampf mit den Mainotten, die Regentschaft große Sorgfalt auf die Einkünfte der Nation verwandt hat, welche in diesem Jahre auf 330,000 Pf. oder 9 Millionen Drachmen geschätzt werden können. Ungeachtet der Kosten für den Transport der Königlich Baierschen Truppen, so wie für das Anwerben, Einüben und Transportiren der schon angekommenen 2000 Freiwilligen, beträgt das jährliche Deficit in den Einkünften nur 2 bis 3 Millionen Drachmen, welches leicht durch die Summe ausgeglichen werden kann, die von den beiden ersten Serien der Anleihe von 2,400,000 Pfd. übrig ist, und wovon, nach Abzahlung von 40 Millionen Piaster an die Türken, und nach Abzug der mannigfaltigen Ausgaben, welche die Installirung einer Regierung begleiten, noch etwa 10 Millionen Drachmen bleiben. Es wird auch Sorge getragen, die Garantieen für die dritte Serie der Anleihe für die Zeit der Volljährigkeit des Königs Otto vorzubereiten, damit die Regierung nicht in Verlegenheit gerathe. Die Majorität der Regentschaft und namentlich Herr Maurer, wünschten, daß Personen, die ihre Arbeiten gehörig zu würdigen verständen, hierher geschickt werden möchten. Der König von Baiern sandte demnach vor einigen Monaten den Grafen v. Saporta her, der den König Otto früher nach Griechenland begleitet hatte, später jedoch wegen seiner geschwächten Gesundheit zurückging; dieser hat einen Bericht entworfen und ist bereits wieder im vorigen Monat nach München abgereist. König Otto soll ein höchst einförmiges Leben führen. Er hat seinen Sommeraufenthalt in Argos genommen, von wo er wöchentlich zweimal nach Nauplia kommt. Sein Oheim, der junge Prinz von Sachsen-Altenburg, wurde schon vor sechs Wochen von Griechenland nach Baiern zurückberufen; der König ist daher jetzt ziemlich einsam. Es giebt eine starke Partei unter den Griechen, welche sich nach dem 1. Juni des künftigen Jahres sehnt, wo König Otto sein eigener Herr seyn und sie von den Fesseln einer Regentschaft befreien wird, für welche die Griechen, das scharfsinnigste und aufmerksamste Volk Europa's, keine große Vorliebe zu haben scheinen."

Miscellen.

Zu Logau, im Laubaner Kreise, starb ein junges Mädchen an der ausgebrochenen Wasserscheu; eine dringende Warnung für Hausbesitzer zur Beaufsichtigung ihrer Thiere.

Von dem Thurme zu Wilhelmsdorf, Goldberger Kreises, fiel beim Decken ein Schieferdeckergeselle herab. Mit zerschmetterten Gliedern wurde er todt vom Platze getragen.

Das Berliner politische Wochenblatt enthält folgenden Bericht über die neuesten Zeitereignisse: „Wer vor fünf Jahren vorausgesagt hätte, daß in dem ehrlichen offenen Alt-England ein Verein Jemand insgeheim zum Tode verurtheilen und Mörder dingen werde, den Spruch auszuführen, so würde man ihn ohne Zweifel des Verbrechens der beleidigten National-Ehre bezüchtigt haben; jetzt ist der Fall wirklich eingetreten, indem in der Grafschaft Chester ein Spinnereibesitzer im Auftrage des Vereins der Spinner zu Manchester, durch drei Männer ermordet worden, welche dafür von jenem Vereine zehn Pfund Sterling erhielten. — Denkt man zurück an die Aufregung, welche bald nach den Julitagen die Revolutionaire auch in England erzeugten, um zur Gewalt zu kommen, erinnert man sich der Begünstigung, die das liberale Ministerium den politischen Vereinen angedeihen ließ, um bei bedenklichen Lagen an ihnen eine Stütze zu haben, so kann weder die Ausbreitung noch die Kühnheit der Handwerkervereine befremden; wer aber wird anzugeben wagen wollen, wessen diese rohen Massen unfähig seyen, wo ihr böser Wille eine Grenze anerkennen werde? Wohl unterrichtete Blätter enthalten die Andeutung, daß das Ministerium ernstlich beschäftigt sey, im Einverständnisse mit Frankreich Maßregeln einzuleiten, welche den „constitutionellen" Thron Spaniens noch mehr sichern sollen, als es bisher geschehen. Bei der eigenthümlichen Lage der beiden freisinnigen Kabinette ist eine directe Truppensendung wohl von keinem derselben zu erwarten, und es stellt sich als das Wahrscheinlichere heraus, daß man beabsichtige, die Befreiungsschaaren Dom Pedro's auf das unglückliche Spanien los zu lassen; ob die Bevölkerung des Landes dies ruhig ertragen, und ob andererseits durch die Maßregel der Thron der unschuldigen Königin wirklich befestigt werde, ist eine Frage der gründlichsten Untersuchung würdig. —

Die Königin-Regentin hat den Kammern einen Gesetzentwurf vorlegen lassen, welcher Don Carlos und seine Nachkommen auf ewig von der Thronfolge ausschließt. In dem desfallsigen Berichte des Justizministers findet sich folgende Stelle: „Seit Jahrhunderten besteht das Gesetz, durch welches diejenige Verrätherei als die größte und strafbarste betrachtet wird, deren Zweck es ist, den rechtmäßigen Souverain vom Throne zu stoßen. Die für ein solches Verbrechen festgesetzte Strafe ist der Tod und die Confiscation der Güter. Das Gesetz fügt hinzu, daß die männlichen Nachkommen niemals zu der Ehre des Ritterthums, noch zu irgend andern Aemtern oder Würden gelangen können; sie dürfen weder von ihren Eltern noch von sonst Jemand erben, und nur die Töchter erhalten einen Theil der Güter ihres Vaters. Es lassen sich keine Bestimmungen auffinden, welche besser auf die Lage des Don Carlos und seiner Kinder anwendbar wären." Wir kennen an den revolutionairen Staatsmännern zwar eine wahrhaft eiserne Dreistigkeit, wollen aber doch annehmen, daß beim Niederschreiben der letzten Worte ein leiser Anflug von Schamröthe über Herrn Garcia Garelly gekommen sey. — In Frankreich streitet man sich noch immer, ob die Adresse der (bis zum 29. December prorogirten) Deputirtenkammer dem Ministerium günstig oder feindselig sey, obwohl die meisten Stimmen sich für Letzteres aussprechen. Die Regierung hat in ihrer Antwort darauf alle Stellen, aus welchen einiger Honig zu ziehen war, emsig benutzt, und die andern, namentlich die sehr verständlichen Aufforderungen zu größerer Sparsamkeit mit Stillschweigen übergangen; wenn bei diesem schlauen Ausweichen das stille Gefühl der Demüthigung nicht zu vermeiden war, so tröstete dagegen vielleicht die Aussicht, auf mehrere Monate solcher Mahnungen entledigt zu seyn. — Immer schwieriger stellt sich das Verhältniß zu Spanien. Der richtigen Mitte ist Don Carlos ein Greuel, aber die consequente Revolution ein Schrecken, und sie weiß sehr wohl, daß sie jenen nicht unterdrücken kann, ohne zugleich Streitkräfte gegen diese in Bereitschaft zu haben; dazu kommt nun die „öffentliche Meinung," welche wegen des angedrohten Bankerotts Maßregeln gegen die Regentin fordert, und noch viel stürmischer werden dürfte, wenn die Cortes wirklich die Anerbietungen des Grafen Toreno ermäßigten, namentlich die seit 1823 fast ausschließlich in Frankreich gemachten Königlichen Anleihen bedrohten. So kann das Bürgerkönigthum in die sonderbare Lage kommen, gleichzeitig eine drohende Stellung gegen Don Carlos, die Königin-Regentin und die Cortes annehmen zu müssen. — Hatten die Plünderungen und Verwüstungen unter den Augen der Behörden zu Brüssel verübt, die auf der Belgischen Revolution haftende Schmach vermehrt, so wird sie wahrhaftig nicht gemindert, durch das in den Annalen der Rechtspflege unvergängliche Urtheil des Assisenhofes zu Mons, der am 17ten d. Mts. alle wegen jener Frevel Angeklagten freisprach, wobei zugleich eine Subscription für sie mit um so größern Erfolge eröffnet wurde, als sämmtliche Richter und Geschwornen dem Beispiele des zuerst unterzeichnenden Präsidenten des Gerichtshofes folgten. Was aus dem rechtlichen oder sittlichen Gesichtspunkte über den Vorfall zu bemerken wäre, wird sich der Leser ohne Zweifel selbst sagen. Wer aber gewährt den Wohlhabenden im Lande nur die mindeste Garantie für die Sicherheit ihres Eigenthums, nachdem in der Hauptstadt nichts zum Schutze desselben geschehen, und die Plünderer nicht blos von aller Strafe freigesprochen, sondern sogar durch milde Beiträge des Gerichts selbst, gleichsam mit einer Prämie versehen worden sind! Um auf solchen Standpunkt zu gelangen, war es allerdings nothwendig, daß das Belgische Volk vorher seine „zu lange verkannte Nationalität" zurück eroberte."

Die Leipziger Zeitung enthält Folgendes: Gesuch einer Gattin. Ein junger Mann von Adel, 30 Jahre alt, von vorzüglich gutem Charakter und sehr empfehlendem Aeußeren, welcher sich mit der Oeconomie beschäftigt, gegenwärtig ein indisponibles Vermögen von 14,000 Thalern besitzt, und bestimmte Aussichten hat, dasselbe bald durch Erbschaft um das Dreifache vermehrt zu sehen, sucht aus dem Adel- oder höhern Bürgerstande eine Gattin von guter Erziehung und ansprechendem Aeußern. Dieselbe kann auch Wittwe (jedoch ohne Kinder), nur nicht über 38 Jahre alt seyn. Da der junge Mann für seine künftige Gattin ein Gut zu kaufen beabsichtigt, so wird es gern gesehen, wenn dieselbe ein disponibles Vermögen von mindestens 12,000 Thalern besitzt. Sollte nun eine oder die andere Dame geneigt seyn, ihr künftiges Lebensglück in die Hände dieses jungen Mannes zu legen, so werden dieselben ersucht, sich schriftlich an unterzeichnetes Comptoir zu wenden, und sowohl ihre persönlichen als pecuniairen Verhältnisse der strengsten Wahrheit gemäß anzugeben, worauf augenblicklich eine nähere Detaillirung der Verhältnisse des jungen Mannes erfolgen soll. Auf eine der Delicatesse dieser Angelegenheit angemessene strenge Verschwiegenheit kann fest gerechnet werden, indem selbst beide Theile den Namen und Wohnort des Andern nicht früher erfahren, bis sie sich für einander erklären, und eine gegenseitige persönliche Bekanntschaft wünschen. Die Correspondenz wird durch unterzeichnetes Comptoir geleitet. Das Commissions-Comptoir von Eduard Werner in Leipzig.

Die Ehefrau des Bürgers Eswein in Karlsdorf bei Bruchsal wurde den 5. August unter höchster Lebensgefahr durch Hülfe zweier Wundärzte von einem Kinde entbunden, das zwei vollkommen ausgewachsene und ganz

von einander getrennte Köpfe auf dem sonst regelmäßig gebildeten Körper hat, deren Hälse sogar auch auf dem Rumpfe sich nicht vereinigen.

Breslau, den 3. September. — In der Nacht vom 24sten zum 25sten v. M. stürzte sich ein Mann, in einem Anfall von Krankheit, in Gegenwart zweier zu seiner Pflege bestimmten Personen aus einem Fenster des dritten Stockwerks. Ein unter dem Fenster stehenden Nußbaum unterbrach die Schnelle des Falles und der Herabgestürzte kam mit einer geringen Beschädigung davon.

Mit Ausnahme weniger ausgezeichnet guter Bäcker, welche höchst anständige Verkaufs-Lokale in ihren Häusern eingerichtet haben, herrscht hier bekanntlich noch die Sitte, den Backwaaren-Verkauf auf budelartige Weise zu betreiben. Der Käufer kann nicht, wie bei dem Ankauf jedes andern Artikels, in ein Lokal treten und sich in diesem, gesichert, die Waare welche ihm ansteht aussuchen, sondern er muß, wie beim Höckerkram auf der Straße stehn; der Verkäufer oder die Verkäuferin reicht ihm aus einem Fensterchen die geforderte Waare und er giebt sein Geld dafür in die Hand die durch das Fenster herauslangt und sich dann durch dasselbe wieder zurückzieht. Diese Art des Verkehrs ist in einer Beziehung freilich für den Verkäufer eben so bequem und vortheilhaft, als für den Käufer unbequem und nachtheilig, denn jener kann im Trocknen und Sichern sitzen, während dieser dem Ungemach der Witterung und dem Stoßen und Drängen der Vorübergehenden bloßgestellt ist; und jener hat den Vortheil, daß diesem das Aussuchen der Waare erschwert wird. Aber andrerseits ist auch zum Nachtheil der Verkäufer nichts so sehr geeignet, Betrügerei durch Käufer zu begünstigen, als diese Verkaufsart. Falsches Geld wird nirgends leichter und häufiger angebracht, als zur Abendzeit in solchen „Bäckerliden." Eine Hand giebt, und eine Hand empfängt. Zwischen beiden ist die Scheidewand des Fensters. Keiner von Beiden weiß wem die Hand des Andern angehört. Hat der Käufer seine Waare, so kann er nach Ablieferung seines falschen Geldes ruhig von dannen gehn, denn ehe die hinter ihrem Fenster sitzende Verkäuferin sich dasselbe bei Licht betrachtet hat, und ehe sie aus ihrem Verschluß hervor und zur Hausthüre heraus kann, hat sich der Betrüger ruhig entfernen können; und trifft sie ihn so verschlägt es auch nichts, denn sie kann ihn nicht wieder erkennen, da sie nur die Hand des Käufers zu Gesicht bekommen hat. So oft falsches Geld in einen Bäckerladen kommt, ist alle Spur des Ausgebens verschwunden. Auch in voriger Woche ist ein solcher Fall wieder vorgekommen. — Am 27sten v. M. widerfuhr einer solchen Verkäuferin noch Schlimmeres. Ein Dieb holte einigemal hintereinander Backwaaren bei ihr, und nachdem er sich bei dieser Gelegenheit überzeugt hatte, daß die Verkäuferin ihre Casse dicht hinter dem Fenster hatte, und hinter diesem genügend eingesperrt war, kam er zum drittenmal als Käufer; und als die Verkäuferin nach der Waare langte, ergriff er die Kasse, ging damit von dannen und ließ der Eingesperrten das erstaunte Nachsehn.

In der vorigen Woche sind an hiesigen Einwohnern gestorben: 30 männliche und 40 weibliche, überhaupt 70 Personen. Unter diesen sind gestorben: An Abzehrung 13, Altersschwäche 4, Lungen- und Brustkrankheit 8, Krämpfen 10, Schlagfluß 6.

Den Jahren nach befanden sich unter den Verstorbenen: Unter 1 Jahre 16, von 1 — 5 J. 14, von 5 — 10 J. 2, von 10 — 20 J. 3, von 20 — 30 J. 5, von 30 — 40 J. 8, von 40 — 50 J. 7, von 50 — 60 J. 3, von 60 — 70 J. 6, von 70 — 80 J. 2, von 80 — 90 J. 4.

In demselben Zeitraum sind auf hiesigen Getreide-Markt gebracht und verkauft worden: 2607 Schfl. Weizen, 2181 Schfl. Roggen, 370 Schfl. Gerste und 524 Schfl. Hafer.

Landwirthschaftliches.

Durch Gährung werden die Erdgewächse für das Vieh nahrhafter gemacht, als im rohen Zustande, ebenso, wie das Brod dem Menschen nahhafter wird, als blos geschrotenes Korn. Man kann alle grüne Gewächse der Gährung unterwerfen, und mehrere, welche dem Vieh im rohen Zustande nicht zusagen wollen, für dasselbe genießbar und sogar wohlschmeckend machen. Wer daher auf ein ergiebiges nahrhaftes Futter für sein Vieh bedacht ist, und Vorrath an allerlei grünem Futter, als Krautblättern, Rübenkraut hat, der salze dasselbe in geeigneten Gefäßen ein, stampfe es fest, wie das Sauerkraut und verbrauche dieses Sauerfutter aber erst, wenn es ganz vergohren ist, gebe täglich früh, und wenn man genug Vorrath hat, auch Abends, jedem Stück wenigstens eine Hand voll. Da dieses Futter die Freßlust sehr erregt, so lege man es nicht in großer Menge vor, sondern gebe davon wenig auf Einmal. Zum Anmengen an das trockene Futter ist das Sauerfutter nicht tauglich, es werde daher das Kurzfutter vorerst angefeuchtet. Ebenso giebt das Kartoffelkraut, eingesalzen, eine vortreffliche Winter-Nahrung für das Vieh. Es wird nämlich das Kraut sammt den Stängeln von jedem Kartoffelstock so weit verwendet, als sich daran noch frische, grüne Blätter befinden. Der untere dicke Stengel mit den gelben Blättern taugt hierzu nicht. Das Kraut wird auf was immer für eine Art zerkleinert, gehackt oder mit einem dazu tauglichen Werkzeug in kleine Stücke zerstoßen, oder noch besser, wie Sauerkraut gehobelt, eingetreten, und während des Eintretens eingesalzen und dann eingeschwert. Gegen die Mitte des Decembers kann die Fütterung mit demselben beginnen. Die oberste Schichte wird, ohnehin mit Unreinigkeit vermischt, weggeworfen, das Uebrige wird man

von vortrefflicher Beschaffenheit finden. Der widrige Kartoffelgeruch geht nämlich durch die Gährung verloren, und das Kraut schmeckt wie die besten sauren Gurken. Man gebe dieses kostbare Futter dem Vieh mit Kurzfutter vermischt, welches jedoch vorher einige Zeit angefeuchtet werden muß.

Theater.

Unser Dramaturg hat mit dem, am 29. August zum erstenmale gegebenen sogenannten Drama: Das Testament einer armen Frau (in 5 Aufzügen, nach dem Französischen (?) von C. W. Koch, Manuscript) eine sehr magere Erbschaft gemacht. Er hat aus der, freilich jetzt gar sehr schwindsüchtigen, dramatisch-literarischen Lotterie Deutschlands eine Niete gezogen. Doch, was will man machen? unsere Theater laboriren alle an dem Unglück. — Das Ding da soll nun noch gar ein Drama seyn, ein Rührspiel, aus dem Französischen? — Nein, sein Verfasser documentirt gleich vornweg, daß er nicht weiß, was Drama ist. Zwar dergleichen Komödie ist auch, recht gehandhabt, brauchbar zur Variation, aber auf ihrem Felde gedeiht nur zu oft das Unkraut der Mittelmäßigkeit und das Mittelmäßige und das Schlechte in der Kunst sind eins. Und, gute Stücke zu schreiben, der kalten gehaltlosen Wirklichkeit um uns her, ohne sie umzuwandeln, poetische Gestalt zu geben, sie zur dichterisch wirkenden Kraft zu verwandeln, dazu: — nun, man weiß ja, je leichter es ist, in einer Kunst mittelmäßig zu seyn, desto schwerer ringt sich das Gute! Da sucht man lieber alte Stücke hervor; die schlechtesten sind besser, als solche Neuigkeiten!

Am 31. August: Faust, große Oper in drei Akten von J. C. Bernard, Musik von Louis Spohr, neu einstudirt. Obgleich Herr Bernard beweiset, daß er bei dem Fabriziren des Leibes dieser Oper vom Geiste des Götheschen Fausts gar keinen Begriff, höchstens Klingemann's Faust vor Augen hatte, so ist doch die Spohrsche Composition als ein Meisterwerk zu schätzen. Ihr Styl ist der erhabene, und die Ouverture zeigt schon, daß der Componist dem Geiste Göthe's näher gekommen, als der allzu prosaische Verfasser des Stücks. Mit Recht gebührt dieser Musik das Prädikat: erhaben. Ganz, was Schiller vom Erhabenen spricht, das erfüllt sie. Sie ist aber, wie sie ist, mehr ein großes Concert, als Oper, welche Lebendigkeit, Handlung, Charakteristik der dramatischen Musik erfordert, welche Eigenschaften aber vor Allem eine Musik haben muß, die, Göthe's hohem Geniuswerke Leben in Tönen zu geben, bestimmt ist, und deren höchstes Ziel Universalität seyn soll; Universalität, mit welcher Göthe's Faust als höchste Tendenz alles Leben umfaßt. Nur die Ouverture möchten wir ausnehmen; ohne dem Laien grade ins Gehör zu fallen, zeigt sie dem Kenner die getreue Schilderung des bunten Lebens (das Leben des Lebens) das den Faust ausmacht.

Aber sehr vermißt man bei diesem (bis zur Monotonie) Erhabenen die so nöthigen Regenbogenfarben des Schönen und der edlen Einfachheit, wie sie Mozart, der ohne Riesengewalten von Harmonie, doch mit ihr in alle Himmel erhebt und entzückt, so herrlich mit den Geister-Erhabenen verbindet und uns im Leben wieder Blumen finden, überhaupt das Leben uns läßt in Verbindung und mit den Wohlklängen des Melodisch-Süßen und Seligen. Spohr kannte seinen Mangel daran und benutzte dagegen eine Unmaße von Paukenlärm und Instrumenten-Ueberladung. Er hat aber auch sonst herrliche Episoden; wir erinnern nur an das Duett im ersten Akt zwischen Faust und Mephistopheles, an das Trinklied im Leipziger Keller, an das darauf folgende zwischen Faust und Röschen und die tüchtigen Hexen-Chöre im 2ten Akt; Röschens Arie und die schöne Polonaise ꝛc. ꝛc., Arbeiten, aller Würdigung werth und dem Publikum Kunst-Genuß darbietend. Ueber die, an sich sonst recht brave, tüchtige Ausführung bei einer Wiederholung. Herr Eike (Faust) und Dlle. Hanf (Röschen) wurden gerufen. B—r.

Verbindungs-Anzeige.

Unsere am 26sten d. M. vollzogene eheliche Verbindung machen wir hiermit theilnehmenden Freunden und Bekannten ergebenst bekannt und empfehlen uns ihrem geneigten Wohlwollen.

Jacobswalde den 29. August 1834.

Bertha Ostmann, geb. Schön.
A. Ostmann, Hütten-Controlleur.

Entbindungs-Anzeige.

Die heut Mittag 12 Uhr glücklich erfolgte Entbindung meiner lieben Frau von einem gesunden Mädchen, beehre ich mich meinen hiesigen und auswärtigen verehrten Freunden und Bekannten hierdurch ergebenst anzuzeigen. Breslau den 3. September 1834.

Der Kaufmann Anton Hübner.

Todes-Anzeigen.

Den heute früh 4½ Uhr erfolgten Tod des Königl. Preuß. Proviantmeisters und Kriegsraths A. G. Kobes, Ritter hoher Orden, zeigen mit der Bitte um stille Theilnahme an

die Hinterbliebenen.

Breslau den 2. September 1834.

Mit dem innigsten Schmerz zeigen den heute früh um 2 Uhr an einem Nervenschlage in seinem 11ten Jahre erfolgten Tod unsers einzigen Sohnes Oscar, um stille Theilnahme bittend, tief betrübt an

Karl v. Crausz.
Henriette v. Crausz, geb. Freiin v. Buttler.

Reußendorf den 20. August 1834.

Nachdem wir erst vor 2 Jahren unsern geliebten Vater im kräftigsten Alter durch den Tod verloren, verschied heute nach kurzem Krankenlager zu einem bessern Leben unsere theuerste Mutter, die Frau Ernestine verw. Mockrauer, geb. Jaschkowitz, in dem jugendlichen Alter von 34 Jahren. Fünf vaterlose unerzogene Kinder weinen nun am Grabe der zärtlichsten der Mutter; nur das Vertrauen auf den Allvater der Waisen, vermag uns in unserer gänzlichen Verlassenheit noch aufrecht zu erhalten. Lublinitz den 29. August 1834.

Die Hinterbliebenen.

Gestern Nachmittag um 5¾ Uhr entschlief sehr sanft nach mehrmonatlichen Leiden an der Lungenschwindsucht mein innigst geliebter Mann, der Königl. Major im 1sten Garde Regiment zu Fuß, Ernst v. Studnitz. Mit gebrochnem Herzen stehe ich mit meinem vierjährigen Sohn und meiner unglücklichen Schwiegermutter an seinem Sarge. Um stille Theilnahme bittend, widmet diese Anzeige allen Verwandten und Freunden

Fanny v. Studnitz, geb. v. Wentzky.

Berlin den 31. August 1834.

Theater-Anzeige.

Donnerstag den 4ten: Von Sieben die Häßlichste. Lustspiel in 4 Akten von Louis Angely.

Freitag den 5ten, neu einstudirt: Johann, Herzog von Finnland. Schauspiel in 5 Akten von Johanna v. Weissenthurn. Herr Springer, vom Theater zu Lemberg, Johann, als erste Gastrolle.

Danksagung und Anzeige.

Allen denen Verwandten und Freunden, welche mit so herzlicher Theilnahme der sterblichen Hülle unsers theuern Mannes und Vaters, durch ihre Begleitung zu seiner Ruhestätte, die letzte Ehre erwiesen, sagen wir hiermit unsern tiefsten, aufrichtigsten Dank. — Zugleich zeige ich, als Wittwe, hiermit ergebenst an, daß ich die Arbeit meines verstorbenen Mannes, durch meinen Pflegesohn, ganz wie bisher, fortführen werde, und bitte um ferneres geneigtes Zutrauen, mit dem Versprechen, daß jeder Auftrag auf das schnellste und beste ausgeführt werden wird.

Breslau, den 4. September 1834.

Friedericke Seidler.

Carl Schuch, Metallbildhauer, als Pflegesohn.

Bekanntmachung.

Mit Genehmigung des hohen Ober-Präsidii der Provinz, wird allemal den 3ten Tag jedes hiesigen Jahrmarkts, zuerst aber am 29sten October l. J. ein Roß- und Viehmarkt auf dem Lindenplatze an der Straße nach Liegnitz hier abgehalten werden. Käufer und Verkäufer werden nach den getroffenen Einrichtungen hier sicher ihre Rechnung finden.

Goldberg den 22sten August 1834.

Der Magistrat.

Mühl-Veränderung.

Der Wassermüller Anton Gnielinsky zu Groß-Sierakowitz, ist Willens, bei seiner Mühle ein neues Mühlrad zu bauen, um dadurch dahin zu gelangen, daß er ein Wasserrad zum Mahlen und eins zur Brettmühle gewinne. Dem Publico, besonders denjenigen, welche ein Interesse dabei zu haben vermeinen, wird auf den Grund des Rescripts Einer Königlichen Hochlöblichen Regierung Abtheilung des Innern zu Oppeln, vom 5ten Juli a. c. und in Folge der im §. 6. des Edicts vom 28sten October 1810 enthaltenen Vorschrift dieses Vorhaben hiermit bekannt gemacht, und werden zugleich alle diejenigen, welche durch die beabsichtigte Mühl-Veränderung eine Gefährdung ihrer Rechte fürchten, aufgefordert, ihren Widerspruch binnen 8 Wochen präclusivischer Frist und spätestens in Termino unico et peremtorio den 25sten October a. c. in loco Gleiwitz bei mir einzulegen, widrigenfalls ihnen ein ewiges Stillschweigen damit auferlegt und dem rc. Gnielinsky der Consens zur Errichtung dieses Werkes ertheilt werden wird. Gleiwitz den 30sten August 1834.

Der Kreis-Landrath. v. Gröling.

Bekanntmachung.

Zufolge Auftrags des Königlichen Pupillen-Collegii von Oberschlesien, soll der in Kleidungsstücken, Betten, Hausgeräth und besonders auch in Schießgewehren bestehende Nachlaß des hierorts verstorbenen Justitiarius Seyffert öffentlich an den Meistbietenden im Sterbehause verkauft werden. Es steht hierzu ein Termin auf den 23sten September c. Vormittags von 9 bis 12 und Nachmittags von 2 bis 6 Uhr vor dem Registrator Herrn Hauptmann Wilde an, zu welchem Kauflustige eingeladen werden.

Neustadt am 30sten August 1834.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Proclama.

Die zu der Herrschaft Königsberg gehörige Jagd, soll wiederum für den Zeitraum vom 1sten September 1834 bis dahin 1835 an den Meistbietenden verpachtet werden, weshalb wir zu diesem Behuf einen Bietungstermin auf den 10ten September c. Nachmittags 2 Uhr im Gasthause zu Kynau angesetzt habe, wozu wir alle Jagdliebhaber hierdurch einladen.

Waldenburg den 31sten August 1834.

Das Gerichts-Amt der Herrschaft Königsberg.

Oeffentliche Verdingung.

Zur Bekleidung der Wegewärter im Breslauischen Wegebau-Inspektions-Bezirk sind pro 1835 8 Mäntel, 48 Beinkleider und 48 Litewken erforderlich, und soll das Macherlohn derselben nebst einigen Zuthaten, als das rothe Tuch zu den Kragen, Futterboi, Leinwand und Knöpfe, öffentlich an den Mindestfordernden ver-

dungen werden, wozu auf den 22sten d. Mts. Nachmittags um 4 Uhr in der Behausung des Unterzeichneten ein Termin angesetzt ist. Das graue und blaue Tuch wird in natura verabreicht. Hierauf Reflectirende werden ersucht im Termin zu erscheinen und ihre Gebote abzugeben und hat der Mindestfordernde nach erfolgter Genehmigung der Königlichen Regierung den Zuschlag zu gewärtigen. Jeder Bietende hat sich mit einer Caution von 300 Rthlr. in Staatsschuldscheinen oder Pfandbriefen zu versehen, welche der Mindestfordernde sogleich im Termin zu deponiren hat. Die näheren Bedingungen sind bei Unterzeichnetem zu ersehen. Breslau den 2ten September 1834.

C. Mens, Königlicher Wegebau-Inspektor, Nicolaistraße No. 8.

Verdingung der Beschreibung von 23 Chaussee-Geld-Tarif-Tafeln.

Im 1sten Wegebau-Bezirk sollen 23 alte Chausseegeld-Tarif Tafeln von neuem angestrichen, beschrieben und wieder zu den verschiedenen Hebestellen transportirt und befestigt werden. Hierzu steht ein öffentlicher Licitations-Termin an den Mindestfordernden auf den 10ten d. Mts. Nachmittags um 4 Uhr in der Behausung des Unterzeichneten an, und werden Unternehmer hierzu eingeladen. Breslau den 1sten September 1834.

C. Mens, Königl. Wegebau-Inspektor, Nicolaistraße No. 8.

Auctions-Anzeige.

Zum Nachlaß des in Oltaschin verstorbenen Pfarrers Wurst gehört einiges Silbergeräthe, Uhren, geistliche Kleidung, Kaseln und Dalmatiquen, gegen 140 Stück Oelgemälde, und eine aus 929 Nummern theologischer, philosophischer und anderer Werke bestehende Bibliothek. Diese Gegenstände werden den 9. September d. J. Vormittags von 9 und Nachmittags von 2 Uhr an und die folgenden Tage in der Fürstbischöflichen Residenz auf dem Dome hierselbst gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert werden. Kaufliebhaber werden daher ergebenst eingeladen. Breslau den 22. August 1834.

Seiffert,
Bisthums-Capitular-Vicariat-Amts-Secretair im Auftrage.

Anzeige.

Unterzeichneter verkauft oder verpachtet seine Brauerei bis Michaeli. Darauf Achtende können bei mir selbst das Nähere erfahren. Bernstadt den 1. September 1834.

Storz.

50 bis 70 Stück gute Oxthoft-Fässer werden zu kaufen gesucht. — Anfrage- und Adress-Büreau (altes Rathhaus.)

Kaufgesuch.

Wer einen Schmiede-Blasebalken zu verkaufen hat, beliebe es anzuzeigen Mathias-Straße No. 80.

Anzeige.

Wie schon seit mehreren Jahren werde ich auch wieder in diesem in den ersten Wochen des September einen Taschenbuch-Lese-Zirkel einrichten.

Das Abonnement dafür beträgt 2 Rthlr. 10 Sgr., für diejenigen aber, welche bereits Bücher oder Journale bei mir lesen, nur 2 Rthlr.

Die weiteren Bedingungen sind bei mir einzusehen.

C. Neubourg, Buchhändler, am Naschmarkt No. 43.

Für Landwirthe, Pferdebesitzer, Branntweinbrennner rc.

Bei G. Basse in Quedlinburg sind erschienen und in allen Buchhandlungen (in Breslau bei Wilh. Gottl. Korn) zu haben:

Die Dreifelder-, mecklenburgische Schlag- und Wechselwirthschaft, ihren hauptsächlichsten Grundsätzen nach dargestellt von A. F. Stuhr. 8. Preis 20 Sgr.

A. F. Stuhr: Ideen über die **Abschätzung des Ackers,** der Wiesen und der Hutung oder Weide, Behufs des Verkaufs, der Verpachtung und Gemeinheitstheilung. 8. Preis 20 Sgr.

Grangé's neuerfundener Pflug und seine großen Vortheile für die Landwirthschaft. Nebst Beschreibung des Valcourt'schen Doppelpfluges. Mit 1 Tafel Abbildungen. 8. geh. Preis 10 Sgr.

Anton Engelhart's kleines Handbuch für **Pferdekäufer.** Oder gründliche Anweisung, die Fehler, Schönheiten und das Alter eines Pferdes sicher und sogleich auszufinden, dig zu machen und die Roßtäuscherkünste zu entdecken; nebst Angabe der vorzüglichsten Regeln beim Pferde-Einkaufe. Mit einer Abbildung. 8. Preis 15 Sgr.

Katechismus für Branntweinbrenner; oder der seinen Brenner belehrende Brennherr. In Fragen und Antworten. Ein nöthiges Hülfsbüchlein für angehende Brenner und Brennmägde von F. W. Gutsmuths. 8. geh. Preis 10 Sgr.

Literarische Anzeige.

Bei Joh. Velten in Carlsruhe sind so eben erschienen und durch alle Buchhandlungen (in Breslau bei Wilh. Gottl. Korn) zu erhalten:

Griesselich, Dr. L., kleine Frescogemälde aus den Arkaden der Heilkunst. 1e Band. gr. 8. Velinpap. broch. 1 Rthlr.

— — vollständige Sammlung der Verhandlungen über Homöopathie in den Kammern von Baden und Darmstadt. gr. 8. $15\frac{1}{2}$ Bogen. Velinpap. broch. 1 Rthlr.

— — die Homöopathie im Schatten des gesunden Menschenverstandes. Vorzutragen am 1. April 1835 in der Versammlung des ärztlichen Vereins zu Deutsch-Peking. Von Hoang-fu-tse, Nachkommen des neupers. Zoroasters und emigrirten Mandarin. (Entgegnung auf Dr. Härlin's, die Homöopathie im Lichte des gesunden Menschenverstandes.) gr. 8. Velinpap. broch. $7\frac{1}{2}$ Sgr.

*** Hypotheken-Tabellen *** den Grund-Acten beizulegen, sind vorräthig in der Papier-Handlung
F. L. Brade.

Anzeige für Damen.

Einem hochzuverehrenden Publico mache ich ganz ergebenst bekannt, daß der von mir zeither ertheilte, nur durch die Hundstagsferien unterbrochene Unterricht im Maßnehmen, Zuschneiden und Anfertigen weiblicher Kleidungsstücke, nach sehr leicht faßlichen arithmetischen Gründen, so wie im Nähen selbst, bereits wieder begonnen hat.

Ich bitte, mich auch ferner mit dem Vertrauen zu beehren, dessen mich zu erfreuen ich bisher das Glück hatte; dabei erlaube ich mir zu bemerken: daß die auch künftig zur Anwendung kommenden Grundsätze so einfach sind, daß Personen, welche nur einige Vorkenntnisse im Nähen besitzen, vermöge der nur mit einer Nummer bezeichneten Vorschrift in 15—20 Lehrstunden, nicht blos im Musterzeichnen, sondern im wirklichen praktischen Unterricht zu einer solchen Fertigkeit gelangen können, weibliche Kleidungsstücke aller Art nach dem neuesten Geschmack vollkommen richtig anzumessen, zuzuschneiden und überhaupt zu verfertigen. Die nach beendigtem Unterricht ertheilende gedruckte Anweisung, nebst dazu gehörigen Modellen, soll hauptsächlich dazu dienen, das später etwa Vergessene sogleich wieder in das Gedächtniß zurückzurufen. Im Fall daß Jemand diese Fertigkeit nicht erreichen sollte, verzichte ich auf das ganze Honorar.

Breslau den 1. September 1834.

G. Preß, Damenkleider-Verfertiger,
wohnhaft Schmiedebrücke No. 61.

Matratzen.

Auf den Preis meiner vorräthigen Roßhaar-Matratzen zu $7\frac{1}{2}$ Thlr. reiner guter Waare, und Seegras-Matratzen zu $2\frac{3}{4}$ Thlr., mache ich hiermit ergebenst aufmerksam. C. Ellsasser,
Tapezierer, Ohlauerstraße No. 84.

Neue marinirte Heringe

von ganz vorzüglicher Güte, offerirt
C. F. Resler,
Schweidnitzer Straße No. 15, zur grünen Weide.

Frische Glätzer Butter

in Gebinden zu 6 Quart ist angekommen und offerirt
Carl Moecke,
Schmiedebrücke No. 55.

Waitzen-Spiritus

90 Grad stark, zur Politur besonders zu empfehlen, und feinen gelben Leim von anerkannter Güte, offerirt billigst
C. Beer,
Kupferschmiede Straße No. 25.

☞ Silberschießen. ☜

Um vielseitigen Aufforderungen zu genügen, werde ich Mittwoch den 10. September auf einem bei meinem Coffee-Hause schön gelegenen und zu obigem Behuf bequem eingerichteten Schießplatze ein Silberschießen geben, wozu ich unter Zusicherung bekannter guter Bedienung ganz ergebenst einlade.

Ferd. Sauer, in Schaffgotschgarten.

Bekanntmachung.

Heute Donnerstag den 4ten September c. findet bei mir ein Federvieh-Ausschieben, so wie in meinem erleuchteten Garten ein stark besetztes Concert statt. Für geschmackvolle Speisen, gute Getränke und prompte Bedienung wird bestens gesorgt werden; wozu höflichst einladet. C. Sauer, in Rosenthal.

Anzeige.

Der Unterzeichnete verlangt für das Brauhaus zu Pischkowitz bei Glatz einen geschickten Brauer, der im Stande ist alle Sorten fremde Biere zu brauen.

Friedrich Freiherr von Falkenhausen,
Obrist-Lieutenant.

Reisegelegenheit.

Es geht den 5ten d. M. eine ganzgedeckte Chaise leer nach Landeck und den 9ten d. Mts. eine nach Berlin. Näheres bei Aron Frankfurter, Reusche Straße No. 51. eine Stiege.

Offene Stellen für Handlungsdiener

welche in Wein, Tuch, Manufactur-, Schnitt-, Material-, Colonial-, Eisenwaaren und alle übrigen Geschäfte, wenn selbige gute Zeugnisse über ihre Moralität und Brauchbarkeit besitzen, fortwährend angenehme und vortheilhafte Stellen sowohl hier als ausserhalb erhalten können, durch

J. F. L. Grunenthal in Berlin, Zimmerstrasse No. 47.

Billige Reisegelegenheit

nach Warmbrunn, welche den 6ten d. Mts. abgeht. Das Nähere ist zu erfragen Klosterstraße Nro. 83. bei

G. Höfflein.

Zu vermiethen.

Ring No. 11 sind mehrere meublirte Zimmer nebst Kabinets zu vermiethen und bald oder Michaeli zu beziehen; auch ist fortwährend eins und zwei für Fremde, nebst allen Bequemlichkeiten, zu haben, bei

Schultze.

Vermiethung.

Neustadt, Breite-Straße No. 38 ist der erste Stock, eine freundliche Wohnung, bestehend aus 2 Stuben vorn und 2 Stuben hinten heraus, zu vermiethen und Michaeli zu beziehen. Auch können sie getheilt an einzelne Herren vermiethet werden. Das Nähere Schmiedebrücke No. 1 drei Stiegen.

Zu vermiethen

ist die Handlungsgelegenheit nebst Beigelaß, Schweidnitzer-Straße No. 30. und kommende Ostern zu beziehen.

Angekommene Fremde.

In den 3 Bergen: Hr. Graf v. Potocki, Hr. v. Kieselinsky, beide von Warschau; Hr. Lesser, Kaufmann, von Landsberg a. W.; Hr. Jenke, Gutsbes., von Karisch. — In der goldnen Gans: Hr. Haupt, Kaufm., von Wüstewaltersdorff; Hr. Schreiber, Kaufmann, von Rogasen; Herr Freiberg, Major, von Posen; Hr. Rupricht, Doct. Med., von Baukwitz. — Im goldnen Schwerdt: Hr. Steinkopff, Kaufmann, von Manchester; Hr. Lendan, Kaufmann, von Magdeburg. — Im deutschen Haus: Gutsbesitzerin Schwarzer, von Dobergast. — Im Rautenkranz: Gräfin v. Kassowska, aus Vollhinien. — Im weißen Adler: Hr. v. Holtei, Rittmeister Hr. v. Borcke, Obrist-Lieutenant, beide von Frankenstein — Im blauen Hirsch: Hr. Dr. Selinger, von Wien. — Im goldnen Baum: Hr. v. Randow, Friedensrichter, von Schönlanke; Hr. Großer, Gutsbesitzer, von Giersdorff; Gutsbesitzerin Pohl, von Lorenzberg. — Im goldnen Zepter: Hr. v. Grotthuß, Lieutenant, von Münster; Hr. Horzetzky, Ob.-L.-G.-Referendar, von Gr.-Glogau. — In 2 goldnen Löwen: Hr. Kunze, Bergamts-Revisor, von Tarnowitz; Hr. Jachimski, Actuarius, von Grottkau. — Im weißen Storch: Hr. Mathesius, Pfarrer, von Bärsdorff. — Im rothen Löwen: Hr. Kulmitz, Kaufmann, von Ossig. — In der goldnen Krone: Hr. Nimptsch, Kaufmann, von Wüstewaltersdorff; Hr Pleßner, Apotheker, von Schweidnitz; Hr. Radig, Gutsbesitzer, von Schmiedeberg. — Im Privat-Logis: Hr. Richter, Superintendent, von Militsch, kl. Groschengasse No. 10; Herr Wollenhaupt, Hauptmann, von Sulau; Frau v. Dresky, von Pfaffendorff, beide neue Weltgasse No. 33; Hr. Boruttau, Ob.-L.-G.-Assessor, von Insterburg; Hr. Thiry, Schauspieler, von Lemberg; Hr. Springer, Schauspieler, aus Ungarn, sämmtlich Ring No. 11.

Wechsel-, Geld- und Effecten-Course in Breslau vom 3. September 1834.

Wechsel-Course.		Pr. Courant. Briefe	Geld
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	—	—
Hamburg in Banco	a Vista	$152\frac{1}{2}$	—
Ditto	4 W.	—	—
Ditto	2 Mon.	—	$151\frac{1}{12}$
London für 1 Pfd. Sterl.	3 Mon.	—	$6.25\frac{1}{2}$
Paris für 300 Fr.	2 Mon.	—	—
Leipzig in Wechs. Zahl.	a Vista	$103\frac{1}{12}$	—
Ditto	M. Zahl.	—	—
Augsburg	2 Mon.	—	—
Wien in 20 Xr.	a Vista	—	$104\frac{1}{2}$
Ditto	2 Mon.	—	$99\frac{11}{12}$
Berlin	a Vista	—	$99\frac{1}{4}$
Ditto	2 Mon.		

Geld-Course.	Briefe	Geld
Holländ. Rand-Ducaten	$96\frac{3}{4}$	—
Kaiserl. Ducaten	96	—
Friedrichsd'or	$113\frac{1}{2}$	—
Louisd'or	$113\frac{1}{2}$	—
Poln. Courant	102	—

Effecten-Course.	Zinsf.	Pr. Courant. Briefe	Geld
Staats-Schuld-Scheine	4	$99\frac{1}{4}$	—
Preuss. Engl. Anleihe von 1818.	4	—	—
Ditto ditto von 1822.	5	—	—
Seehandl. Präm.-Sch. à 50 Rtl.	—	$57\frac{1}{2}$	—
Gr. Herz. Posener Pfandbr.	4	$102\frac{2}{3}$	—
Breslauer Stadt-Obligationen	$4\frac{1}{6}$	—	$104\frac{1}{2}$
Ditto Gerechtigkeit ditto	$4\frac{1}{2}$	$91\frac{1}{4}$	—
Schles. Pfandbr. von 1000 Rthl.	4	$106\frac{1}{3}$	—
Ditto ditto - 500 Rthl.	4	$106\frac{2}{3}$	—
Ditto ditto - 400 Rthl.	4	—	—
Disconto	—	$4\frac{1}{2}$	—

Getreide-Preis in Courant. (Preuß. Maaß.) Breslau, den 3. September 1834.

	Höchster:		Mittler:		Niedrigster:
Weizen	1 Rthlr. 15 Sgr. 6 Pf.	—	1 Rthlr. 11 Sgr. 3 Pf.	—	1 Rthlr. 7 Sgr. = Pf.
Roggen	1 Rthlr. 5 Sgr. 6 Pf.	—	1 Rthlr. 2 Sgr. = Pf.	—	= Rthlr. 28 Sgr. 6 Pf.
Gerste	= Rthlr. 23 Sgr. = Pf.	—	= Rthlr. = Sgr. = Pf.	—	= Rthlr. = Sgr. = Pf.
Hafer	= Rthlr. 22 Sgr. = Pf.	—	= Rthlr. 20 Sgr. 6 Pf.	—	= Rthlr. 19 Sgr. = Pf.

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage der Wilhelm Gottlieb Kornschen Buchhandlung und ist auch auf allen Königl. Postämtern zu haben.

Redakteur: Professor Dr. Kunisch.